

Untersuchungsführers passen. Das soll aber nicht bedeuten, daß sämtliche theoretische und praktische Vorarbeit umsonst war, denn eine Vielzahl der erarbeiteten Informationen sowohl zur Person als auch zur Sache sind weiterhin gut geeignet, im richtigen Moment taktisch wirksam eingesetzt zu werden. Es geht nur darum, nicht von vornherein aufgrund fehlender oder mangelhafter bzw. fehlerhafter Informationen dem IM zu offenbaren, wie der Stand der Ermittlungen bzw. Kenntnisse in seiner Sache konkret ist. So soll verhindert werden, daß der IM falsche Aussagen macht und der bisherige Aufwand an theoretischer und praktischer Vorarbeit umsonst war. In dieser Phase ist ja auch der Zeitfaktor ein wesentlicher Punkt, denn ewig ist ein IM ohne Beweise nicht im Objekt festzuhalten, auch nicht bei Freiwilligkeit. Hier sind also vordergründig auch zeitliche Grenzen gesetzt. Auf diese Problematik wurde bereits unter Punkt 3.1. der Arbeit konkret eingegangen.

Da durch konkrete Fragestellungen auch immer Informationen an den Befragten übermittelt werden, ist dieser Informationsgehalt beim ersten Angriff so gering wie möglich zu halten. Der IM darf also durch die Begrüßung oder die erste Frage nicht zur Kenntnis bekommen, welche operativen Zusammenhänge oder Straftatbestände für das Untersuchungsorgan von Bedeutung sind. Er muß das Gefühl haben, daß ihm das Untersuchungsorgan die Chance bietet, selbst, von sich aus, darüber zu sprechen. Das würde auch der bei ihm erzeugten Assoziation entsprechen, weiterhin mit dem MfS zusammenarbeiten zu können.

Der erste Angriff selbst wird bereits mit der Begrüßung bzw. mit der Begegnung zwischen Untersuchungsführer und IM oder auch zwischen Führungsoffizier und IM im Vernehmungszimmer eingeleitet. Die Wahl der Mittel ist hier abhängig von der taktischen Grundlinie.